

gnügen ging das Weibchen nach einer kurzen Weile wieder ins Nest, und folgte nach einigen Minuten auch das Männchen ihm dahin nach.

Nachdem ich noch etwa 10 Tage jede Störung aufs Sorgfältigste vermieden hatte, machte ich zu meiner größten Freude die Wahrnehmung, daß die Brut gelungen und sich junge Reissinken im Neste befanden.

Gestern war ich nun so glücklich, in diesem Jahre zum zweitenmal junge Reissinken von einem und demselben Elternpaar unseren Vereinsmitgliedern und zwar dieses mal 6 Stück vorzeigen und meine ungläubigen Freunde überzeugen zu können, daß die Züchtung der Reissinken bei Weitem nicht so schwierig ist, als allgemein geglaubt wird.*)

Bei Untersuchung des Nestes fanden sich noch 3 Eier in demselben vor.

Bemerkungen über die in der Umgegend von Behrensdorf**) bei Jossen beobachteten Vogelarten

mit besonderer Berücksichtigung ihrer Zu- oder Abnahme.

Von J. Stengel.

1. Der Steinadler (*Aquila fulva*) horstet in hiesiger Gegend nirgends mehr. Das letzte horstende Paar befand sich — nach einer Mittheilung des Hegeleiters Schall in Sputendorf bei Teupitz — vor 28 Jahren in der Wildparkstation Duberow bei Prierosbrück (Oberförsterei Königs-Wusterhausen), zu welcher Zeit ihr Horst zerstört und die mächtigen Raubvögel abgeschossen wurden. Auf seinen Streifzügen kommt dieser kühne und starke Räuber jedoch öfter in unsere Gegend und büßt dann seine Verwegenheit mitunter mit dem Leben. Den letzten, den ich im vorigen Jahre präparirte, hatte Förster Anders in Casel bei Golßen geschossen und sagte Herr A. mir, daß der Gatte von diesem bald darauf anderweitig erlegt worden sei.

2. Der große Schreiadler (*Aquila clanga*) und

3. Der kleine Schreiadler (*Aquila naevia*) wurde in hiesiger Gegend, z. B. bei Golßen, Baruth, Königs-Wusterhausen und auch in dem königl. Rummersdorfer Forst oft geschossen. Vor zwei Jahren gelangten im Monat September

*) Anm. Herr Major Wagner hatte die große Freundlichkeit, mir zwei Stück seiner selbstgezogenen Reissvögel zum Geschenk zu machen. Es sind schöne kräftige Vögel, die jetzt in der Verfärbung begriffen sind. Der Schnabel schimmert bereits röthlich, der Oberkopf ist dunkler, der Rücken heller grau, die Backen sind noch heller und diese wie die ganze Unterseite schön rostroth überhaucht. v. Schl.

**) Im Umkreise von etwa 2 — 4 Meilen, nämlich nördlich bis Mittenwalde und Königs-Wusterhausen; östlich bis Wendisch-Buchholz und Storkow; westlich über Jossen bis Trebbin; südwestlich bis Ludenwalde und Züsterbog; südlich bis Teupitz, Baruth, Golßen und Dahme. Die Berlin-Görlitzer-Eisenbahn durchschneidet auf der Ostseite das Gebiet und geht unterhalb Königs-Wusterhausen zwischen Teupitz und Wendisch-Buchholz mitten durch nach Lübben zu. Die Berlin-Anhalter Eisenbahn, auf der Westseite des Gebietes, berührt hier Trebbin, Ludenwalde und Züsterbog. Die Berlin-Dresdener Eisenbahn hält die Mitte zwischen den beiden vorgenannten Eisenbahnen und berührt Jossen, Baruth und Golßen.

Schreiadler, von verschiedener Färbung und Größe, in meine Hände. Den letzten erhielt ich vom Oberförster Weißwange in Summersdorf. In der Wildparkstation Duberow ist zuweilen ein Schreiadlerpaar (*Aquila naevia*) horstend vorgekommen. Der große Schreiadler (*Aquila clanga*) horstet in Süd-Rußland und scheint nur eine Abart des kleinen Schreiadlers (*Aquila naevia*) zu sein.

4. Der weißschwänzige Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) ist im Spätherbst und Winter hier öfter zu sehen, so z. B. am Mellen- und Kallinchen-See bei Zossen. Ab und zu ist er auch geschossen worden, so z. B. in diesem Jahre einer von dem Gärtner Meyer am Clausdorf-See. Er horstet hier nicht.

5. Der Fischadler, Fischaar (*Pandion haliaetus*) horstet vereinzelt in den königl. Wusterhausener Forsten und ist über unseren Seen schwebend und nach Fischen spähend häufig sichtbar.

6. Der Schlangennadler (*Circaetus gallicus*) wurde in einzelnen Exemplaren geschossen. Als Brütvogel ist er nicht beobachtet worden.

Da diese vorgenannten großen Raubvögel nie und nirgends vor des Jägers Flinte sicher sind, so ist es sehr natürlich, daß dieselben von Jahr zu Jahr seltener werden.

Der Mäusebussard, Bussaar (*Buteo vulgaris*) wurde früher von allen Raubvogelarten am häufigsten in hiesiger Gegend weggeschossen, ist aber dennoch allenthalben stark vertreten und scheint in Zunahme begriffen. In dem kleinen königl. Zossener Forst befanden sich z. B. im vorigen Jahre nur vier, dagegen in diesem Jahre 7 Bussardhorste. In den königl. Wusterhausener Forsten sind die Bussare weit häufiger. Von den Bussarden scheint keiner mit dem andern gleiche Färbung zu haben.

Der Rauchsufsbussard, Winterbussard (*Buteo lagopus*) ist im Sommer überall selten und erscheint mehr auf dem Zuge, im Winter, in hiesiger Gegend.

Der Wespenbussard, Wespenfalk (*Pernis apivorus*) hat vereinzelt in den Baruth-, Wusterhausen- und Summersdorfer Forsten gehorstet.

Den Nutzen der Bussarde hat man erkannt und sie werden jetzt geschont. Dem Königs-Wusterhausener Forstpersonale ist das Schießen derselben streng verboten.

Die Königsweihe, Gabelweihe, Rother Milan (*Milvus regalis*) ist nicht überall gemein. Der Vogel vermehrt sich spärlich. Im Forstreviere Wunder bei Baruth z. B. horstet seit 2 Jahren nur ein Paar; dasselbe hat aber in dieser Zeit Junge nicht ausgebracht.

Der schwarzbraune oder kleine Milan (*Milvus ater*) ist seltener. Vor etwa 24 Jahren standen z. B. allein im königl. Summersdorfer Forstbezirk Adlerhorst 5—6 Horste beider Milane, dagegen ist seit 2 Jahren nur ein Horst dort vorhanden.

Die Sumpf-, Rohr-, Rost-Weihe (*Circus aeruginosus*) ist die hier noch am häufigsten vorkommende Art, hat aber z. B. bei Zossen seit 10—15 Jahren bedeutend abgenommen. Ihr Massenfang in Tellereisen, das Fortnehmen der Eier und das Verschwinden der Rohrwiesen hat ihre Abnahme sehr begünstigt. Noch bis vor etwa 15 Jahren fing z. B. der Teichwärter Prüwe auf den Rohrwiesen der Haus Zossen'er Karpfenteiche in jedem Frühjahr etwa 25—30 Stück dieser

Vögel in Tellereisen, die mit Eiern befördert waren. Zu damaliger Zeit vertilgte auch der Seebesitzer Kühne in Weinberge bei Zossen sehr viele dieser schädlichen Vögel, indem er deren Eier auf den Wiesen an seinem See wegnahm und die Vögel todt schoß. Der inzwischen entstandene Notte-Kanal hat die Sumpf- und Rohrwiesen sowie die Karpfenteiche des Hauses Zossen, die so recht die Heimath der Wildenten und Rohrdommeln waren, vollständig verschwinden gemacht und mit diesen auch die Sumpfweihen vertrieben. Auf dem nassen Gebiete des Seebesitzers Kühne sind Sumpfweihen zwar noch vorhanden, aber nicht mehr so zahlreich, wie früher.

Die Wiesenweihe (*Circus cineraceus*) war nie und nirgends so häufig vorhanden, wie die Sumpfweihe und ist, da ihr ebenfalls sehr nachgestellt wurde, seit 10—15 Jahren noch seltener geworden. Bei Zossen hat die Entsumpfung der Wiesen durch den Notte-Canal zu ihrer Verminderung am meisten beigetragen. In der Regel wird auch jetzt durch die erste Grasmahd ihre Brut zu Grunde gerichtet. Der Teichwärter Prüve fing vor 15—20 Jahren auf den Wiesen der Haus Zosener Karpfenteiche in jedem Frühjahr etwa 10—15 dieser Vögel ebenfalls in mit Eiern beförderten Tellereisen. Ich habe mehrere Jahre hintereinander dem Prüve sämmtliche gefangene Weihen abgekauft. Auch Seebesitzer Kühne war ein eifriger Verfolger der Wiesenweihen; er nahm deren Eier fort und schoß die Vögel todt, wo er sie fand.

Die Kornweihe, Bleifalk (*Circus cyaneus* — *Falco pygargus*) ist an Stückzahl sich gleich geblieben und nirgends weder selten noch häufig. Auf der Feldmark einer Dorfschaft ist durchschnittlich 1 Paar beobachtet worden. Ihr Horst, der im Getreide auf der Erde steht, wird leicht aufgefunden.

Der Habicht, Stockfalk, Hühnergeier (*Astur palumbarius*) und sein kleiner Vetter der Sperber oder Finkenhabicht (*Astur nisus*) ist sich, trotz eifriger Verfolgung, an Stückzahl gleich geblieben und meist überall häufig anzutreffen. Im Forstbezirk Alderhorst und Krauhusch (Oberförsterei Summersdorf bei Sperenberg) z. B. standen im v. J. je 4 Horste dieser Vögel. In dem kleinen königlichen Forstbezirk Zossen dagegen war im vorigen und auch in diesem Jahre nur je 1 Horst derselben vorhanden. In den Baruth'er und Wusterhausen'er Forsten sind sie viel zahlreicher anzutreffen, seltener in den Bauernforsten. Der Sperber treibt übrigens sehr häufig in Städten und Dörfern sein Räuberhandwerk.

Der Taubenfalk, Wanderfalk (*Falco peregrinus*) war früher schon selten und ist jetzt noch seltener geworden. Sein kleiner, naher Verwandter aber, der Berchen- oder Baumfalk, Stöher (*Falco subbuteo*) mit seinem Knebelbarte ist überall sehr gemein und hat eher zu- als abgenommen.

Der Thurmfalk oder Rüttelgeier (*Falco tinnunculus*) ist in hiesiger Gegend nicht häufig. In diesem Jahre stand ein Horst des sehr nützlichen Vogels in den Gärten der Zossen'er Weinberge.

Der Merlin oder Zwergfalk (*Falco aesalon*), und der Röthel- und Rothfußfalk (*Falco cenchris* und *rufipes*) kommt nur mitunter und vereinzelt als Zugvogel vor.

Viele Jagdpächter und Forstbeamten suchen eine Ehre darin, Weihen, Habichte, Falken todt-schießen und deren Horste zerstören zu können. Gemeinlich geschieht das Todtschießen und Zerstören der Horste dieser Raubvögel zur Zeit des Brütegeschäfts derselben. Aus Unkenntniß verliert leider dabei aber auch mancher Bussard sein Leben und seinen Horst. Im Großen und Ganzen wird es schon so gemacht, daß von einer Zunahme der vorgenannten Raubvögel wohl nicht mehr die Rede sein kann.

Der Uhu (*Bubo maximus* — *Strix bubo*) ist in hiesiger Gegend ausgerottet. Der letzte hier horstende Uhu, der im Gräflich zu Solms-Baruth'er Forstreviere Wunder vorhanden war, wurde vor etwa 15 Jahren von einem Hülfsjäger des Försters Puschmann aus Unkenntniß getödtet. (Vgl. Nr. 1 d. J. unserer Monatschrift.)

Der Waldkauz (*Strix aluco*), nächst dem Uhu die größte hier vorkommende Eule und ohne Federbüsche über den Ohren, ist allgemein verbreitet, jedoch nicht häufig vorhanden. Der Vogel ist im Winter und Sommer bei uns und in verschiedener Färbung beobachtet worden.

Die Schleier- oder Perleule (*Strix flammea*), die *Strix* der Alten, ist die in hiesiger Gegend am häufigsten vorkommende Eulensart. Eine Verminderung derselben ist kaum zu verspüren, wenngleich sie von unverständigen Land- und Stadtleuten oft gefangen und dann getödtet wurde oder verhungern mußte. Sie erscheint auch viel auf dem Zuge. Besonders zahlreich vorhanden war sie i. J. 1876. Unvergeßlich bleibt mir eine Schleiereule, die damals von einem Windmühlenbesitzer in meiner Nachbarschaft gefangen und in einem kleinen, engen Käfig bei Wasser und Brod 9 volle Tage lang zur Belustigung dieses Mühlenbesitzers und der Familie desselben eingesperrt gehalten worden ist. Mit verstauchten Schwanz- und Flügelspitzen und dem Tode nahe abgehungert, brachte der Mann mir diesen armen Teufelsvogel — zum Präpariren. Die an diesem Thiere verübte Schand- und Greuelthat brachte mich aber plötzlich so in Harnisch, daß ich eigentlich gar nicht mehr recht weiß, auf welche Weise Müller mit Schleiereule aus meinen Augen kam. In demselben Jahre bot ein buckliger, ehemaliger Ziegeleibesitzer und eifriger Vogelodtschießer, sechs Schleiereulen, die er ebenfalls durch Pulver und Blei in seinen Besitz gebracht hatte, mit einem Male zum Kauf mir an. Ohne nach dem Preise dieser Waare zu fragen, bedeutete ich ihm, daß ich dergleichen Nutzen bringende Vögel nie kaufe. Nun, sagte der Mann, dann soll meine Frau die Federn abrupfen und dies Geflügel in sein Taschentuch wickelnd, trat er den zwei Stunden weiten Rückweg an.

Das Käuzchen, Steinkauz, Leichen- oder Todtenvogel, Leichenhuhn (*Strix noctua*), scheint im Gebiet nicht häufig zu sein. Es bleibt auch im Winter bei uns. Vor zwei Jahren, im Winter, wurde bei Gelegenheit einer Treibjagd in der Possen'er Forst ein Käuzchen geschossen. Es war dies das erste und einzige Exemplar, welches in meiner Nähe erlegt worden ist.

Der Zwergkauz (*Strix passerina* — *Strix pygmaea*) ist wahrscheinlich übersehen und nicht beobachtet worden. Im Forstbezirk Wunder bei Baruth horstet alljährlich ein Pärchen. Es legt sechs Eier.

Die Sperbereule (*Strix funerea* — *St. nisoria*) kam nur vereinzelt im Winter hier vor, so z. B. im Gräßlich zu Solms-Baruther Forstbezirk Zesch, woher ich vom dortigen Förster Müller vor einigen Jahren ein Exemplar bekam. Ich habe schon mehrere derselben ausgestopft, als Eigenthum aber noch keinen dieser Vögel behalten können.

Die Wald-Dhreule, Horneule (*Otus vulgaris*) hat aufrichtbare Federbüschel über den Ohren und ist überall in Wäldern gemein. In der königlichen Possen'er Forst horsteten in diesem Jahre 3 Paare.

Die Sumpf- oder Wiesen-Dhreule (*Strix brachyotus*) mit beweglichen Ohrenbüscheln, ist eine mit unter ziemlich häufig in hiesiger Gegend vorkommende Eulenart und einer der allernützlichsten Vögel. Leider geht ihre Brut durch die erste Mahd oft zu Grunde. — Wo viele Feldmäuse sind, wählt sie auch ihren Brüteplatz. — Die Eulen, mit Recht „geflügelte Katzen“ zu nennen, sind zwar in erfreulicher Anzahl vorhanden; sie würden aber weit häufiger sein, wenn nicht Dummheit, Aberglaube, Unverstand, Schieflust ihre Vermehrung so sehr beeinträchtigte.

Die Leichen der Eulen und Tagraubvögel hält man eben nur dazu gut, als Schmuck für den Hofraum und gekreuzigt an die Thüren der Ställe und die Thorwege der Scheunen angenagelt zu werden, — eine Mode, die auch in hiesiger Gegend noch besteht, die aber eine Schmach für gesittete Menschen ist, die so mit Undankbarkeit lohnen, auch keine Augenweide und keine Erquickung für den Naturfreund!

Der große Raub-Würger, Kriekel- oder Drillelster (*Lanius excubitor*), von der Größe einer Singdrossel, ist allzuhäufig nicht vorhanden. Er hat sein eigenes Revier. In dem königlich Possen'er Forst sollen in diesem Jahre 4 Paar genistet haben. Auf Bäumen an Landstraßen habe ich sein Nest mehrmals gefunden.

Der kleine Würger, Grauer Dickkopf (*Lanius minor*) ist in hiesiger Gegend überall massenhaft vorhanden und besonders nach der Getreideerndte sehr häufig an Wegen und Landstraßen anzutreffen. In der Regel setzt er sich auf die Baumspitzen und schlägt, wie der vorige, viel mit dem langen Schwanz. Er ist, da er fast nur Kerbthiere frisst, ein nützlicher Vogel. Der alte Vogel, den man übrigens nicht so häufig zu sehen bekommt, hat eine schwarze Stirn, daher der Name „schwarzstirniger Würger“. Das Weibchen ist sperbergrau. Der junge Vogel hat keine schwarze Stirn, sondern bloß durch die Augen einen schwarzen Strich. Er ist kleiner als der große Raubwürger und ein wenig größer, als

der rothköpfige Würger (*Lanius rufus*), der ebenfalls überall verbreitet ist und keinen Schaden bringt.

Der rothrückige Würger, Neuntödter (*Lanius collurio*) ist äußerst zahlreich vorhanden, aber ein schädlicher Vogel. Er fängt sich mitunter in den Dohnen. Sein Nest steht überall in Hecken, Dornbüschen und Einzel-Feldgesträuch. Mit Ausnahme der Gräßlich zu Solms-Baruther Forsten, woselbst auf Anordnung des Oberförsters Constantin in Baruth die Würger, diese kleinsten Raubvögel, vor einigen Jahren abgeschossen wurden, ist eine Abnahme derselben nirgends bemerk-

bar. In den Baruth'er Forsten hat das Abschließen der Würger nur zur Folge gehabt, daß diese Vögel seitdem sich dort etwas vermindert haben. Das Fleisch der jungen Würger wird als Delikasse verspeist.

Fünf Würgerarten, wie der Kl. Oberförster Constantin in Baruth behauptet, sind hier nicht. Die Veranlassung zu dieser irrigen Annahme hat der kleine Würger (*Lanius minor*) gegeben, dessen Weibchen und Junge anders gefärbt sind, als die Männchen und alten Vögel.

Der Eichelheher, Holzschreier (*Garrulus glandarius*) hat sich, obgleich er häufig in den Dohnen gefangen und seines schwachhaften Fleisches wegen von Forstbeamten vielfach geschossen wird, seit einigen Jahren ungeheuer vermehrt. Er kommt bis in die Hausgärten der Dörfer.

Der Nußheher, Tannenheher (*Caryocatactes nucifragus*) nistet zwar hier nicht, wurde aber früher im Herbst mitunter in den Dohnen gefangen. In Schaaeren von 30 — 40 Stück ist er seit 40 Jahren in den Baruth'er Forsten zweimal gesehen worden. Seit 10 Jahren erschien er nur äußerst selten und vereinzelt. In diesem Jahre Anfangs Oktober zeigte er sich wieder häufig in meiner Nähe. Mehrere dieser Vögel wurden geschossen. Dieselben waren nicht scheu und hatten nur Mistkäfer (*G. stercorarius*) gefressen.

Die Elster (*Pica vulgaris*) hat eher zu, als abgenommen, ist wie ehemals, eine Ziehe unserer Gärten und belebt die einsamen Dorfstraßen. Als einen gefährlichen Räuber kleiner Hühnchen und Entenkücheln haben wir die Elster bisher hier nicht kennen gelernt.

Der Kollkrabe (*Corvus corax*), der Vogel Apollo's, war als Brüttevogel nur sehr vereinzelt in den größeren Forsten anzutreffen. Im Forstreviere Sputendorf bei Teupitz wurde vor etwa 6 Jahren das letzte dort nistende Kollkrabepaar aufgerieben. Bis dahin kamen nämlich alljährlich Berliner Herren mit Klettereisen, die mit Leichtigkeit die höchsten Bäume erstiegen und Eier und Junge fortnahmen (nicht bloß der Kollkraben, sondern auch anderer größerer Raubvögel.) Jenes Kollkrabepaar kam bis in die Nähe meines Wohnortes und habe ich dasselbe im Winter vor der Hausthür des Ziegeleibesitzers Richter auf der hiesigen Ziegelei vielfach beobachtet.

Die Rabenkrähe (*Corvus corone*) mit ganz schwarzem, glanzlosem Gefieder, ist nicht häufig nistend hier anzutreffen. Auf Wunder bei Baruth, z. B. nisteten stets nur 2 oder 3 Paare, dagegen in dem Königl. Boffener Forst keins. Von gleicher Größe ist

die Nebelkrähe, Rauke (*Corvus cornix*). Dieselbe nistet massenhaft in hiesiger Gegend und hat sich sehr vermehrt, trotzdem daß viele dieser Vögel vertilgt wurden — zum Theil von Hütelnaben. Im Juni d. J. — wahrscheinlich um meinen Kindern eine Freude zu bereiten — hatte Jemand eine alte, zahme Nebelkrähe in unsere Küche abgesetzt. Derselben kann ich aber kein gutes Attest ausstellen. Es war ein listiger, frecher, heimtückischer Patron. Immerwährend blinzelte sie mit den Augen und that, als ob sie jeden Augenblick sterben wollte. Auf die jungen Haushühner sprang sie heftig ein und haßte wüthend darauf los. Furcht hatte sie bloß vor unserer Hauskaze, obgleich letztere noch klein und jung war. Im

Zweikämpfe mit dieser büßten beide, Krähe und Räkzchen, eines Morgens gleichzeitig ihr Leben ein.

Die Saatkrähe, Nactschnabel (*Corvus frugilegus*) ein unbedingt nützlicher Vogel, unterscheidet sich von der Rabenkrähe durch ihr purpurblau schwarzes, glänzendes Gefieder, ist etwas kleiner als jene, hat einen merklich längeren und spitzigeren Schnabel, der vom Bohren im Erdboden am Grunde poßig und gründig wird und nistet nur in größern Gesellschaften beisammen. Im Monat Juli d. J. saßen diese Vögel zu Hunderten auf einer Wiese dicht neben dem Gräßlich zu Solms-Baruther Schlosse in Casel bei Golßen und erfuhr ich, daß dieselben im Forstreviere Cadon, 2 Stunden von Casel entfernt, ihre Nistkolonie haben, aber von dem Berliner Jagdpächter D. vielfach gestört werden. Auf jener Wiese rückten und rührten sich diese Saatkrähen nicht; es schien, als ob sie trauerten. Andere Saatkrähen-Nistkolonien befinden sich auf dem hohen Fläming z. B. bei Heinsdorf und Niebendorf, in der Umgegend von Dahme und Züterbog. Ganz in die Nähe meines Wohnortes kommen einzelne dieser Vögel nur im Herbst, im Winter auch auf die Straßen und Höfe unserer Dörfer. Von einer Ab- oder Zunahme der Saatkrähen in hiesiger Gegend, läßt sich nichts berichten.

Die Dohle oder Thurmkrähe (*Corvus monedula*) liebt altes Gemäuer, alte Thürme und hohe Gebäude, auch hohle Bäume und nistet gesellschaftlich. Auf dem Wunder bei Baruth nisteten in diesem Jahre 3 oder 4 Paare in hohlen Bäumen. Häufiger ist die Dohle in Luckau. Auch in Züterbog, Luckenwalde und Mittenwalde, sowie in einzelnen Dörfern mit alten Kirchthürmen war sie vorhanden. Da nun aber, wie z. B. in Züterbog und Mittenwalde, die alten Stadtmauern mit ihren Thürmen zum Theil abgetragen, auch auf den Dörfern die alten Kirchthürme neuerdings meist modern ausgebeffert worden sind, so läßt sich eine Zunahme der Dohlen in hiesiger Gegend nicht constatiren und steht solche auch nicht zu erwarten. Im Herbst erscheint dieser Vogel häufiger.

Der Staar, Sprehe (*Sturnus vulgaris*) nistet jährlich nur einmal und führt seine Jungen lange herum — bis sie selbständig werden. Alte Pärchen nisten früher, als junge, daher man Maistaare und Brachstaare unterscheidet. Die Brachstaare benutzen die Wohnungen der Maistaare. Erstere brüten nämlich erst dann, wenn die Jungen der Maistaare bereits ausgeflogen sind. Nach der Brutzeit kommt der Staar aus den Wäldern, wo er am häufigsten nistet, gesellschaftlich in die Obstgärten und auf Brachfelder und Viehtriften; Hütung und Unland sind sein Lieblingsaufenthalt. Er findet hier, was er sucht: Kleine Heuschrecken aller Art zu Milliarden und die mancherlei Plagegeister unserer Weidethiere ganz nach Wunsch. Bei den Schafen z. B. macht er mit seinem Schnabel die Wolle auseinander, um die Zecken zu erlangen. Den Hunden sucht er in den Haaren herum und zieht die Flöhe daraus hervor. Schlaue ist unser Staar, aber auch nützlich in allen Stücken. Wer wüßte das nicht! Schaden an den Früchten unserer Kirschen- und Pflaumenbäume in den Gärten macht er nur dann, wenn letztere nicht durch Vogelscheuchen geschützt sind. Noch vor 15—20 Jahren, regelmäßig nach der Roggenernte, fand sich der Staar in unübersehbaren Schaaren auf der hiesigen, trockenen Feldmark ein. Wenn er in die Gärten einzog, so genügten

einige Stunden, um die Kirschbäume ihrer säuerlichen Früchte zu entleeren. Zwar stellt er sich auch jetzt noch massenhaft ein, aber niemals mehr in so ungeheuern Mengen, wie damals. Allerdings nisten auf hiesiger Feldmark keine Staare mehr, aber gefangen und getödtet werden auch nur wenige derselben; gleichwohl ist ihre allmähliche Abnahme ebenso räthselhaft, wie ihr plötzliches Erscheinen in so ungeheueren Schwärmen war. Vor 30 Jahren hat noch kein Staar in Nistkästen gebrütet; es gab damals noch viele sehr alte Bäume mit Höhlungen, die ihm besser gefielen. Die Nistkästen haben unsere Staare erst seit 8 bis 10 Jahren angenommen. Bei Baruth haben die Niststaare abgenommen, obwohl alte hohle Bäume noch in Hülle und Fülle dort vorhanden sind. Früher standen aber dort viele sehr alte — 90 bis 120 Jahre alte — Bäume und gerade solche sehr alten Bäume mit ihren Höhlungen liebt der Staar über alles. Bei Teupitz ist weder eine Abnahme noch eine Zunahme der Nistpaare zu verspüren. Bei Golßen hat er sehr zugenommen. Einigen Schaden fügt der Staar unsern Seebesitzern zu dadurch, daß er die Rohrstengel umknickt, wenn er in großen Schwärmen im hohen Rohre übernachtet.

Der Pirol (*Oriolus galbula*) hat sich seit einigen Jahren im ganzen Gebiete sehr vermehrt, indem viele nistende Pärchen in allen unsern Wäldern vorhanden waren. In der Nähe von Sputendorf bei Teupitz, woselbst die Kiefernwaldung mit mancherlei Laubholz untermischt ist, habe ich im Juni d. J. massenhaft diesen Vogel angetroffen. Auf allen Straßen und Wegen, die ich ging, schwärmten Pirole umher, mitunter 5—8 Stück zusammen. Der Pirol ist ein scheuer Vogel. Besonders liebt er Waldränder und solche Fahrwege im gemischten Walde, die nur wenig Passanten haben und woselbst er nicht immerwährender Beunruhigung ausgesetzt ist. Ein solches Forstrevier ist Sputendorf bei Teupitz, und das begünstigt außerordentlich seine Zunahme. Die tägliche und stündliche Gesellschaft der vielen Frauen und Kinder mit Holzkiepen und Waldstreusäcken gefällt ihm nicht. Seines schönen Gefieders wegen wurde der Pirol häufig zum Ausstopfen geschossen.

Die Amsel, Schwarzdrossel (*Turdus merula*) ist die in hiesiger Gegend am häufigsten vorkommende Drosselart. Die feuchten Plätze mit Wiesen und Wasser, sowie das vielfach vorhandene dichte und düstere Laub- und Nadelholzgebüsch hat zu ihrer Vermehrung sehr viel beigetragen. Dazu ist ihr Nest, das meist nur im dichten Gebüsch, zuweilen auch auf der Erde steht, schwer aufzufinden. Der Vogel selbst ist äußerst scheu. Nur bei Sonnenuntergang, wenn die andern Vögel längst der Ruhe pflegten, sah ich ihn einsam und vorsichtig auf den Gestellen hüpfen; er verschwand aber stets im Nu im Dickicht, wenn er mich wahrte — oft schon in Entfernung von 2—300 Schritten. In den dichten Kiefernschonungen der Haus Bossener Haide mögen vor 2 Jahren 30—40 Paar Schwarzdrosseln gebrütet haben; gleichwohl ließ sich nur selten einer dieser Vögel blicken, sowie ich auch nicht ein Nest derselben auffinden konnte. In den Dohnen fängt sich die Schwarzdrossel nur sehr vereinzelt.

Die Sing- oder Zippdrossel (*Turdus musicus*) brütet häufig in unsern Wäldern und ist die Drosselart, welche sich zuerst und am meisten in den Dohnen fängt.

Die Schnarr- oder Mistelbrossel (*Turdus viscivorus*) ist die größte vorkommende Drosselart. In den Dohnen wird sie vereinzelt gefangen. Sie brütet ebenfalls hier; häufig aber nicht.

Die Roth- oder Weindrossel (*Turdus iliacus*) nistet in unsern Wäldern nicht; sie ist die letzte Drosselart, welche sich noch spärlich in den Dohnen fängt.

Die Wachholderdrossel, Ziemer (*Turdus pilaris*) brütet z. B. bei Joffen ziemlich häufig. An andern Orten ist sie seltener. Sie erscheint mehr auf dem Zuge; jedoch häufig niemals.

Die Schild- oder Ringamsel (*Turdus torquatus*) nistet in unsern Wäldern ausnahmsweise. Sie fängt sich mitunter in den Dohnen.

Mit Ausnahme der Amsel oder Schwarzdrossel sind alle Drosselarten in der Abnahme begriffen. Die Ursache dieser Abnahme ist mannigfacher Art. Die meiste Schuld wird den Eisenbahnen, besonders den russischen, zugeschrieben. In Rußland war vor 20 bis 30 Jahren die Jägerei noch nicht in der Weise vorgeschritten, als jetzt. Die russischen Jäger verstanden damals nicht, die Krammetsvögel (Drosseln) zu fangen. Dazu konnten diese Vögel dort auch gar nicht verwerthet werden, weil es eben noch an Eisenbahnen mangelte, vermittelst welcher man sie hätte weiter transportiren können. Jetzt ist das anders. Bei weitem die meisten Drosseln brüten in Rußland, büßen aber auch schon dort ihr Leben ein, theils in den Dohnen, theils in Vogelheerden. Im Verhältniß zu früher können also jetzt nur noch wenig Drosseln aus den russischen Wäldern die Wanderung in unsere Wälder unternehmen — und das Dohnenstellen bei uns belohnt kaum noch die Mühe. Hierzu ein Beispiel. Im Forstbezirk Damm bei Wendisch-Buchholz (Oberförsterei Klein-Wasserburg) wurden bis vor etwa 30 Jahren Drosseln im Vogelheerde täglich kiepenweise gefangen. Der damalige Oberförster gestattete den Leuten Vogelheerde anzulegen. Jeder, wer einen solchen anlegte, hatte dem Oberförster 6—8 Duzend Krammetsvögel zu liefern; alle übrigen behielt jeder für sich und verkaufte sie. Seitdem nun aber die Eisenbahnen in Rußland existiren und die russische Jägerei den Drosselfang gelernt hat, werden in dem besagten Forstbezirk Damm nur noch einzelne Drosseln gefangen. Andere Ursachen der Drosseln-Abnahme sind sodann im eigenen Vaterlande zu suchen. Bis auf den heutigen Tag hat man auch hier nicht unterlassen, Dohnenstiege und Vogelheerde anzulegen, um Drosseln zu fangen. Die Zahl der Forstbeamten, die überhaupt gar keine Drosseln mehr fangen, ist verschwindend klein. Die Hauptschuld der Abnahme der Brüte-Drosseln bei uns soll das Jahr 1848 gebracht haben. Man sagt, das Jahr 1848 habe den Leuten Sitte und Gottesfurcht, Zucht und Ordnung geraubt, es habe die Freiheit — auch die Jagd-Freiheit! — für Unmündige gebracht, denn die meisten Menschen wären eben noch nicht reif für die Freiheit gewesen und hätten nicht bloß sich und Anderen geschadet, sondern auch dem Vogelstande. Der Krebschaden, der im Jahre 1848 entstanden sei, habe ungeheuer weit um sich gefressen! Alte Förster behaupten: Vor 1848 hätten die Leute keine Nester ausgenommen. Jetzt aber würden die Nester zerstört und wenn dieselben mit Knüppeln von den Bäumen und Sträuchern geschlagen werden sollten. Was speciell die Drosseln anbetrifft, so brüten die meisten Drosselarten an Wegen und ihre Nester

sind leicht sichtbar und erreichbar. „Vor 1848“ sagte der alte Förster Buschmann auf Wunder bei Baruth, „waren in den Gräflich zu Solms-Baruther Forstrevieren die Brütedrosseln zu Tausenden vorhanden und vor Vogelgesang konnte man sein eigen Wort nicht verstehen; jetzt ist nicht mehr der fünfzigste Theil vorhanden.“ Bedenkt man noch, daß die Barbarei des Drosselfanges von Rußland bis Italien, Südfrankreich und Griechenland überall mit gleicher Eier betrieben wird, so kann die betrübende Erscheinung der Abnahme der Drosseln durchaus nicht befremden. Das bloße Eier-Ausnehmen schadet den Drosseln, wie überhaupt dem ganzen Vogelstande, weniger. Es liegt in der Natur des Vogels, sich ein neues Nest zu bauen, wenn ihm die erste Brut genommen oder zerstört worden ist. Der Wanderfalk sogar, der nur ein Mal brütet, legt zum zweiten und dritten Male, wenn ihm die Eier weggenommen werden. Unsere Haushühner dagegen würden nur zwei Bruten machen, wenn ihnen die Eier gelassen würden.

Der Seidenschwanz (*Bombycilla garrula*) nistet bei uns nicht, erschien aber früher in großer Menge. Es wurden z. B. vor etwa 30 Jahren in dem schon genannten Forstreviere Damm im Unter-Spreewalde an jedem Morgen im Herbst einige Kiepen voll dieser Vögel gefangen. Zu Tausenden wurde damals der Seidenschwanz auch in den Baruther Forstrevieren gefangen. Jetzt kommt er selten in unsere Gegend. Gefangen wird hier, wie dort keiner mehr: das Nichterscheinen dieses Vogels verschulden ebenfalls die Eisenbahnen und die russischen Jäger. Nur im Winter 1877 sah Förster Anders in Casel bei Golßen ausnahmsweise wieder Heerden von 60 bis 70 Stück dieser Vögel.

Der Eisvogel (*Alcedo ispida*) ist mehr im Winter hier, brütet jedoch auch einzeln an unseren Seen, Teichen und in Gräben. Seines schönen Aussehens wegen wurde er häufig zum Ausstopfen geschossen, daher eine Zunahme desselben nicht wahrgenommen wird.

Die Mandelkrähe, Blaurake (*Coracias garrula*) ist sich in ihrem Bestande ziemlich gleich geblieben. Wie der Staar liebt auch dieser Vogel recht altes Holz. Weil man wie z. B. in den Baruther Forsten die Bäume nicht mehr so alt werden läßt, ist die Mandelkrähe auch nicht mehr so häufig, wie vormals, dort vorhanden. In der Zoffener Haide, woselbst in früheren Jahren gewöhnlich ein oder 2 Paar dieser Vögel brüteten, ist sie als Brütvogel in den letzten Jahren gar nicht vorhanden gewesen; es fehlen ihr hier jetzt die passenden hohlen Bäume. Im Forstbezirk Casel bei Golßen brüteten in diesem Jahre 3 Paare. Zu den Seltenheiten gehört die schöne, aber scheue Mandelkrähe im Gebiete dennoch keineswegs. Ihres schönen Gefieders wegen wurde sie zum Ausstopfen oft geschossen.

Der Wiedehopf (*Upupa epops*) ist in unserer Gegend sehr zahlreich vorhanden. Am liebsten bezieht er alte hohle Weiden und Birnbäume auf Feldern. Wenn ihm die passenden Baumhöhlen fehlen, so weiß er sich zu helfen; er bringt dann sein Nest in Steinhaufen an, die ja auf Feldern vielfach stehen. Zum Ausstopfen wurde er häufig geschossen. Eine Abnahme dieses Vogels ist jedoch nicht bemerkbar.

Der Kukuk (*Cuculus canorus*) ist überall vorhanden und nirgends eine Seltenheit. In seinem Bestande ist er sich gleich geblieben.

Die Nachtschwalbe, Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) hat sich sehr stark vermehrt. Besonders häufig ist sie in den Zoffener Heiden und im Sputendorfer Forstreviere.

Die Thurmschwalbe, Mauer- oder Heideschwalbe (*Cypselus apus*) ist an manchen Orten massenhaft vorhanden, so z. B. in Züterbog, woselbst ihre Nistkolonien vorherrschend in den alten Thürmen der Hauptkirche stehen. Auch ist sie z. B. im Baruther Forstreviere Wunder in Menge vorhanden, woselbst sie in hohlen Bäumen nistet. Thurmschwalben, die sich auf die Erde setzen, können, ihrer langen Flügel wegen, schwer wieder aufzfliegen. In dieser Situation hat Förster Buschmann, wie er sagt, oftmals Mauer- oder Heideschwalben ergriffen. Eine Abnahme der Thurmschwalben ist nicht bemerkbar.

Die Uferschwalbe (*Cotyle riparia*) nistet zu vielen Paaren beisammen in allen Lehmbirgen der Ziegeleien in der Umgegend von Zoffen, in einer Lehmgrube von Zesch bei Baruth sowie, in einem Sandberge am Teupitz-See. Letztgenannte Kolonie wird leider von Berliner jungen Herren oft gestört, indem diese sich das Vergnügen machen, nach den kleinen, harmlosen Vögeln im Fluge zu schießen. Eine erhebliche Vermehrung der Uferschwalben ist gerade nicht zu constatiren.

Die Hausschwalbe, Fenster-, Dach-, Mehlschwalbe (*Chelidon urbica* — *Hirundo urbica*) ist meist allerwärts massenhaft anzutreffen.

Die Rauchschwalbe, Stachel-, Blut-, Stall- oder Stall- (oder *Cecropis rustica* — *Hirundo rustica*) ist zwar überall gemein, aber nirgends in solchen Massen vorhanden, wie die vorige. Ihr Frühjahrs-Gesang klingt sehr lieblich. Eine Abnahme letztgenannter beider Schwalbenarten ist nicht bemerkbar. Die Vermehrung der hochnützlichen Schwalben würde ins Unglaubliche gehen, wenn nicht so viele Bruten derselben, theils durch unverschuldetes Herabfallen der Nester, theils durch muthwilliges Ausstoßen derselben Seitens nichtschulpflichtiger Kinder, zu Grunde gingen und wenn die Italiener und Galloren den Fang der Schwalben zum Verspeisen nicht betreiben würden. Man sollte lieber die Schwalben hegen und sie beim Nestbau durch Anbringen von Leisten und Brettchen unterstützen.

Der gefleckte Fliegenfänger, Grauer Fliegen- oder Schnäpper (*Musicapa grisola*) ist in Wäldern und Gärten meist überall in recht erfreulicher Anzahl vorhanden.

Der schwarzgraue Fliegen- oder Schnäpper (*Musicapa atricapilla* — *M. luctuosa*) nistet am liebsten in Astlöchern alter Bäume und ist fast ausschließlich nur in Wäldern anzutreffen. An mancherlei Orten ist er häufiger, als der vorige, z. B. bei Baruth, Golßen und Zoffen. Sehr oft fängt er sich in Spreukeln, die Knaben stellen. Die Fliegenfänger sind sich in ihrem Bestande fast gleich geblieben.

Der Baumläufer (*Certhia familiaris*) ist ein in allen Wäldern ziemlich häufig vorkommendes Vögeln. Sein Bestand ist weder größer noch kleiner geworden.

Der Zaunkönig, Zaun- oder Schlüpfer (*Troglodytes parvulus*) ist überall im Winter und im Sommer anzutreffen. Sein Nest ist schwer aufzufinden. Oft wird er in Schuppen und Ställen gefangen. In der Gefangenschaft ängstigt er sich je-

doch in der Regel bald zu Tode. Sein Bestand hat sich nicht gehoben, scheint aber auch nicht gesunken zu sein.

Das Winter-Goldhähnchen (*Regulus cristatus* — *R. flavicapillus*) nistet hier nicht, durchstreift aber im Winter, vereint mit Tannen- und Haubenmeisen, nebst Baumläufern, schaarenweise unsere Wälder.

Das Sommer-Goldhähnchen, Feuerköpfiges Goldhähnchen (*Regulus ignicapillus*), unser kleinster Vogel, kommt im Herbst und Frühjahr oft in unsere Gärten. So häufig, wie das vorige, ist es nicht. Einzelne Pärchen sind auch im Sommer bei uns und sollen hier nisten. Von den mir bekannten Forstbeamten hat noch keiner ein Goldhähnchenest aufgefunden. Die niedlichen Eierchen dieses Vogels sind einfach blaß fleischfarben und kosten im Handel pro Stück 1 Mark. Eine Zunahme der Goldhähnchen hat nicht stattgefunden.

Die Koblmeise (*Parus major*), ein sehr zudringlicher Vogel, der in Gärten und Wäldern überall sehr zahlreich vorhanden ist, hat eher zu-, als abgenommen. Ueberaus anziehend und lieblich klingt der einfache Gesang der Koblmeise im Frühjahr.

Die Tannenmeise, Kreuzmeise, Kleine Koblmeise (*Parus ater*), der allernützlichste Vogel im Nadelwalde, ist Zug- und Strichvogel, liebt besonders die Gesellschaft der Goldhähnchen, ist auch so dreist und keck wie diese, nistet in Baum- und Erdlöchern und ist ungefähr in demselben Maße vorhanden wie

die Blaumeise (*Parus coeruleus*), die meist hoch auf Bäumen, z. B. in alten hohlen Eichen, nistet.

Die Haubenmeise, Meisenkönig (*Parus cristatus*) ist etwas seltener und nistet auch in verlassenen Krähen- und Eichhörchennestern. Noch spärlicher ist

die Schwanzmeise (*Parus caudatus*), unsere kleinste Meisenart, vorhanden, die ihres hübschen, beutelförmigen Nestes wegen, das sie baut, fälschlich auch Beutelmehse genannt wird. Ihr Nestchen wird nicht oft aufgefunden. In diesem Jahre fand es z. B. Förster Anders in seinem Reviere Casel bei Golßen nur einmal — mit Eiern.

Die Sumpfmehse, Stammmeise (*Parus palustris*) liebt Sumpf und Wasser und baut gar zu gern ihr eirundes Nest, welches den Eingang an der Seite hat, im Wachholbergesträuch der Sümpfe und Ellernbrüche. Da aber im Gebiete die Sümpfe vielfach trocken gelegt wurden und das Wachholbergesträuch darin ausgerottet worden ist, so konnte die Sumpfmehse in hiesiger Umgegend sich weder vermehren, noch auf gleicher Höhe ihres Bestandes erhalten.

Bei den andern Meisenarten ist eine Abnahme nicht bemerkbar. Man hat beobachtet, daß die Meisen von raupenarmen Gegenden aus-, und in raupenreiche Gegenden einwandern. So waren z. B. diese Vögel vor 6 — 8 Jahren in den Baruth'er Forsten fast verschwunden und fanden sich erst 1876 und 1877 reichlich wieder ein. In den Pössener Forsten dagegen, woselbst in jenen Jahren Raupenfraß war, hatten sich die Meisen in Menge angesammelt. Auf den Baruth'er Glashütten erging es eine Zeit lang den Meisen, wie jenseits der Alpen: sie wurden hier zum Verspeisen eingefangen, von einem Vogelfänger etwa 25 Stück an einem Tage.

Der Kleiber, Spechtmeise, Blauspecht (*Sitta caesia*), der geschickteste Kletterer unter allen einheimischen Vögeln, hat weder ab-, noch zugenommen. Häufig ist er nicht vorhanden.

Der kleine Buntspecht, Grasspecht (*Picus minor*) ist nur in bescheidenem Maße in unsern Wäldern und Baumgärten vorhanden.

Der Mittelspecht, Weißspecht (*Picus medius*) ist etwas zahlreicher vorhanden und hält sich mehr in Laubwäldern auf.

Der große Buntspecht (*Picus major*) ist die am häufigsten hier vorkommende Spechtart. Eine Abnahme der vorgenannten 3 Spechtarten ist nicht zu verzeichnen.

Der Grauspecht (*Picus canus*) streicht im Herbst und Winter umher und gehört zu den nicht häufig hier brütenden Vögeln. Er ist etwas kleiner, als

der Grünspecht (*Picus viridis*), dessen Lieblingsnahrung Ameisen und deren Puppen sind. Derselbe scheint sich vermehrt zu haben und ist nirgends eine Seltenheit. Im Forstreviere Wunder bei Baruth und Sputendorf bei Teupitz nisten jährlich etwa 4 Paare dieser Vögel. In der Gegend von Zossen wurden früher die jungen Grünspechte zum Verspeisen aufgesucht.

Der Schwarzspecht (*Picus martius*) hat in einzelnen Revieren ab-, in anderen dagegen zugenommen. Auf Wunder bei Baruth nistete in diesem Jahre nur 1 Paar, während in den Vorjahren 2 und auch 3 Nistpaare vorhanden waren. In den größern Forstbezirken waren einzelne Paare immer vorhanden. Gleichwohl war es mir nicht möglich, vor einigen 20 Jahren nur einen dieser Vögel aufzutreiben, so gern ich einen solchen für den Herrn v. Seyffertitz auf W. Ahlsdorf beschafft hätte, der mich wiederholt darum gebeten hatte. Bald jedoch erweiterte sich der Kreis meiner Försterbekanntschaft, und als ich für ein Exemplar einen Thaler Schutzgeld bot, bekam ich bald 2 Exemplare. Vor 2 Jahren erhielt ich 3 schöne Exemplare, von welchen ich präparirt noch zwei besitze. Im vorigen Herbst trieben sich in der Nähe von Zehrendorf, im Stangenholze des sehr kleinen Forstbezirks Sorge, neben der Straße Zossen-Teupitz, 7 oder 8 Schwarzspechte zu gleicher Zeit umher.

Spechte könnten allerdings in hiesiger Gegend noch bedeutend mehr vorhanden sein, denn an hohlen Bäumen mangelt es nicht: in den Baruth'er Forsten namentlich sind hohle Bäume in Hülle und Fülle vorhanden! Es ist die Pflicht der Forstbeamten, die Spechte, deren eigentliches Gewerbe ja ebenfalls der Forstschutz ist, überall zu schonen.

Der Wendehals (*Yunx torquilla*) lebt in Feldhölzern, Gärten und Weinbergen. Häufig ist er nicht, obwohl er hier nicht unter Wohnungsmangel zu leiden hat. Eine Zunahme des Wendehalses läßt sich nicht nachweisen.

Die Nachtigallen (*Lusciola luscinia* — *Luscinia vera*) scheinen in ihrem Bestande immerwährenden Schwankungen unterworfen zu sein. Bald sind mehr, bald weniger anzutreffen. Auf Wunder bei Baruth nisteten z. B. in diesem Jahre nur 2 Paare, während früher mitunter 5 und 6 Paare dieser herrlichen Sänger dort vorhanden waren. Im Forstreviere Sputendorf bei Teupitz, woselbst stets mindestens 9 Paar Nachtigallen nisteten, ist seit 2 Jahren kein einziges Pärchen

vorhanden. Ihr Verschwinden dort ist räthselhaft. Bei Golßen, besonders um Casel und im Gräßlich zu Solms-Baruth'er Lustgarten daselbst, sind Nachtigallen in Menge vorhanden. Wo Nachtigallen aufkommen sollen, müssen namentlich Kagen und Füchse beseitigt werden, denn die jungen Nachtigallen haben, wie die jungen Zaungrasmücken, die Eigenheit, schon aus dem Neste zu schlüpfen, noch ehe sie fliegen können und werden dann um so leichter von jenen Raubthieren erbeutet.

Die Gartengrasmücke (*Sylvia hortensis*) ist überall in Hecken, Feldhölzern, Gärten vorhanden und nistet gern in der Nähe menschlicher Wohnungen. Alte Vögel und deren Bruten werden in Gärten häufig eine Beute der Kagen. Wenn die Kagen von den Gärten nicht fern gehalten werden, kann sich dieser Vogel in seinem Bestande nicht halten.

Die Dorngrasmücke (*Sylvia cinerea*) baut am liebsten in dichtes Dorngebüsch nahe über dem Erdboden. Sie ist überall verbreitet, will aber von der Nähe des Menschen nichts wissen. In ihrem Bestande ist sie sich großentheils gleich geblieben.

Die Sperber-Grasmücke (*Sylvia nisoria*) ist im Laubgebüsch heimisch und keine Seltenheit; jedoch nicht so verbreitet wie die vorige und folgende.

Der Plattenmönch, Schwarzkopf (*Sylvia atricapilla*) liebt kleine Laubhölzer und Gebüsch, woselbst er mittelmäßig stark vertreten ist.

Die Klappergrasmücke, Müllerchen, Zaungrasmücke (*Sylvia curruca*) läßt sich im Nestbau leicht stören und verläßt sogar ihre Brut, wenn Jemand dieselbe angerührt hat. In Hecken und Gebüsch ist sie ziemlich häufig und man findet hier viele angefangene Nestbauten dieses Vogels. Sie ist sich, wie die beiden vorigen Grasmückenarten, in ihrem Bestande meistentheils gleich geblieben. An Feldgebüsch und Dornesträuch ist ja im Gebiete nirgends Mangel.

Das Hausrothschwänzchen, Hausröthling (*Ruticilla tithys* — *Motacilla erithacus*), welches an Häusern und altem Gemäuer nistet, und rein weiße Eier legt, ist überall eben so häufig anzutreffen, wie

das Garten-Rothschwänzchen (*Ruticilla phoenicea*), welches in Gärten und Gebüsch wohnt, sein Nest in Baumhöhlen, Mauerritzen, Erdlöchern anlegt und rein blau- oder apfelgrüne Eier legt. Eine Zunahme der Rothschwänzchen läßt sich nicht nachweisen. Viele Bruten dieser Vögel werden von Kindern und Kagen vernichtet.

Der Steinpfeifer, Steinschmäzer, Weißkehlchen (*Saxicola oenanthe*) ist überall sehr gemein. Eine Abnahme dieses Vogels ist nicht bemerkbar, obschon seine Brut oft aufgefunden und auch von nichtschulspflichtigen Kindern zerstört wird.

Das Koblvögelchen, Braunkehlchen, Braunkeliger Wiesenschmäzer (*Pratincola rubetra*) ist an einigen Orten z. B. bei Baruth und Golßen ziemlich häufig vorhanden, es nistet an der Erde auf feuchten Wiesen mit buschigen Rändern, liebt bergige Orte und legt blaugrüne Eier. Frauen und Kinder, die Gras holen, nehmen die hübschen Eier in der Regel weg, wenn sie solche finden. Vermehrt hat sich das Koblvögelchen im Gebiete durchaus nicht.

Das Schwarzkehlchen, Schwarzkehliger Wiesenschmäzer (*Pratincola rubicola*) wurde äußerst selten im Gebiete angetroffen. Es liebt ebenfalls

das Gebüsch bergiger Orte, sowie Kiefernwaldung mit Wiesen. Sein Nest steht im Graze auf der Erde und enthält grünlich weiße Eier. Ich selbst habe sein Nest nie gefunden.

Das Blaukehlchen, Wassernachtigall (*Lusciola suecica* — *Cyanecula suecica*) nistet versteckt im Gebüsch entweder auf dem Erdboden oder in der Nähe desselben, sowie es auch selbst hauptsächlich im Verborgenen lebt, sich wenig sehen läßt und selten anzutreffen ist. Förster Anders in Casel bei Golßen fand in diesem Jahre nur ein nistendes Pärchen in seinem Reviere. Die Eier sind blaßgrünlich und kostet eins derselben im Handel 2 Mark. In den Gebüsch bei Golßen und Baruth mögen die Blaukehlchen zwar häufiger nisten, das Auffuchen ihrer Nester bleibt jedoch ein schweres Stück Arbeit; man kommt eben nur einmal durch Zufall dazu. Ueber Ab- und Zunehmen dieser Vögel läßt sich nicht berichten. Iltisse und Wiesel sind ihre Hauptfeinde.

Das Rothkehlchen, Rothbrüstchen (*Erythacus rubecula*) ist überall verbreitet und besonders im Herbst massenhaft vorhanden. Es nistet meist im dichten Walde in Erd- und Baumlöchern, sowie in Steinrissen, daher sein Nest ebenfalls meist nur zufällig aufgefunden wird. Tausende von Rothkehlchen fangen sich im Herbst in Sprenkeln und Dohnen; aber merkwürdig! in jedem Herbst sind neue Schaaren vorhanden. Die unscheinbaren Rothkehlchen treiben ihr bescheidenes Wesen und ihr rühmliches Handwerk im Stillen und Verborgenen: im Unterholze dichter Schonungen. Bei weitem die allermeisten dieser niedlichen Thierchen entgehen unsern Blicken und wir möchten sehr irren, wenn wir die wirklich vorhandenen Pärchen nach der nur zufällig gesehenen Zahl der einzelnen Vögel oder der eben so zufällig aufgefundenen Nester derselben bemessen wollten. Es ist gewiß, daß die Rothkehlchen häufig hier nisten. Ueber Ab- oder Zunahme derselben läßt sich schwer entscheiden.

Der Gartenlaubvogel, Sprachmeister, Spottvogel, Gelbe Grasmücke, Bastardnachtigall (*Hypolais vulgaris* — *H. icterina* — *Ficedula hypolais*) ist ein wohlbekannter, unermüdblicher Sänger, der zu seinem Nestbau am liebsten schattiges, hohes Fliedergesträuch, oft in der Nähe der Scheunen, Ställe, Backöfen, — jedoch auch im Elsen gesträuch wählt. So häufig, wie z. B. im Reg.-Bez. Merseburg, ist er hier nicht. An sandigen Orten, wie z. B. in Zehrendorf, fehlt er gänzlich. Eine Zunahme dieses Vogels kann ich nicht bestätigen.

Der Waldblaubfänger, Grüne Laubvogel (*Phyllopneuste sibilatrix*) nistet am liebsten im dichten Nadelwalde nahe am Erdboden, ist merklich kleiner als der vorige und spärlicher vorhanden.

Der Fitis-Laubfänger, Sommerkönig (*Phyllopneuste fitis* — *Sylvia trochilus*) ist fast ausschließlich nur in Laubwäldern anzutreffen, von dem Waldblaubfänger schwer zu unterscheiden, aber stärker vertreten, als jener.

Der Weidenlaubvogel, Weidenzeißig (*Phyllopneuste rufa*) nistet gut versteckt auf dem Erdboden im niedrigen Laub- und Nadelwalde und ist stellenweise ebenfalls ziemlich häufig anzutreffen. Von einer Zu- oder Abnahme dieser Vögel weiß ich nichts zu sagen. Wiesel und Iltisse rauben häufig ihre Brut.

Die Heckenbraunelle, Zifferling (*Accentor modularis*) liebt das dicke Gebüsch junger Fichtenwälder und ist ein unscheinbares Vögelchen, das hier nur sehr einzeln vorkommen soll. Ich selbst weiß über sein Vorkommen nichts zu berichten.

Diejenigen Kleinvögel, die im dichten Gebüsch der Schönungen, im Schmeelengrase und Haidekraute an der Erde oder in dem mit langem Schmeelengrase verwachsenem Unterholze, nahe der Erde, nisten, sind in den sogenannten Bauernforsten nirgends so zahlreich vorhanden, als in den königlichen Wäldungen. In den Bauernforsten sind diese Vögel durch Hüttenknaben und Weidethiere viel zu großer Beunruhigung ausgesetzt und sie gehen außerdem und regelmäßig auch ihrer Brutplätze und ihrer Nahrung sehr bald verlustig, indem die Bauern und kleinen Gutsbesitzer nicht früh genug dem Walde Nutzen abgewinnen können; kaum sind die Kiefern-Schönungen zu Manneshöhe herangewachsen, so wird auch schon das Durchforstungsgeschäft vorgenommen, das Unterholz ausgehauen und Waldstreu und Haidekraut weggeholt, wodurch die Insekten, die sich in diesem Schutze halten und jenen Vögeln zur Nahrung dienen, ihrer Existenz beraubt werden. (Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

Ein „jugendlicher Vogelschutzverein“ im Elsaß. Von unserm Vereinsmitgliede dem Director der Kaiserl. Obstbaumschule Grafenburg, Herrn Göthe erhalten wir das nachstehend abgedruckte Statut eines von dem Lehrer Becker zu Hambach im Elsaß gegründeten „jugendlichen Vogelschutz-Vereins“:

Jugendlicher Vogelschutzverein zu Hambach.

Motto: „Schücket die Vögel“.

Statuten des Vereins.

Der Verein bezweckt:

- I. Die Erhaltung der Vogelnester.
- II. Die Ermittlung verbotener zum Fangen der Vögel dienenden Netze, Leinruthen Schlingen etc.
- III. Die Unterhaltung und Bewahrung der Vogelnester zur Zeit des Ausbrütens und Nestens.
- IV. Den Schutz der Vögel in der Winterzeit.
- V. Die Vernichtung der dem Ackerbau schädlichen Thiere*) und Insekten.

Zur Ausführung gelten folgende Bestimmungen:

1. Der Verein steht unter der Aufsicht des Hauptlehrers der Gemeindefschule zu Hambach.

*) Anm. d. Red.: Diese Bestimmung scheint uns in erziehlicher Hinsicht doch nicht ohne Bedenken zu sein. Die Statuten eines in Helsingfors — der Hauptstadt von Finnland — im Jahre 1870 gegründeten ähnlichen Vereins enthielten in § 1 das Gelöbniß: „Wir wollen nie ein Thier, es habe Namen, wie es wolle, ohne Noth mißhandeln oder plagen“. Bei dem „Vernichten“ der schädlichen Thiere können leicht Grausamkeiten mitunterlaufen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Stengel Julius

Artikel/Article: [Bemerkungen über die in der Umgegend von Zehrendorf**\) bei Zoffen beobachteten Vogelarten 175-190](#)